

## Regionalzeitungen zeigen kaum Interesse an der EU

### Internationales Forscherteam untersucht Probleme der EU-Kommunikation

**Dortmund.** Wenn in europäischen Medien über die Europäische Union berichtet wird, dann vor allem in überregionalen Zeitungen. Insbesondere in regionalen Tageszeitungen – die in zusammengenommen Deutschland die meisten Leser haben – und im Privatfernsehen spielt die EU weiterhin nur eine Nebenrolle – trotz wachsendem Einfluss der Institutionen in Brüssel. Den Redaktionen fehlt es an Personal und Wissen für die EU-Berichterstattung.

Dies ist ein Ergebnis des internationalen Forschungsprojekts „Adequate Information Management in Europe“, kurz AIM, das vom Erich-Brost-Institut für Journalismus in Europa an der Universität Dortmund koordiniert wird. Während des dreijährigen Forschungsprojektes haben Wissenschaftler aus elf europäischen Staaten 167 europäische Journalisten in den Heimatredaktion sowie 142 Korrespondenten in Brüssel interviewt und drei Wochen lang Zeitungsartikel und Fernsehnachrichten in ihren Ländern auf EU-Themen hin untersucht.

Dabei stellten Sie fest, dass Regionalzeitungen und Privatsender fast ausschließlich auf freie Mitarbeiter, Pool-Korrespondenten oder Nachrichtenagenturen zurückgreifen. So bedient beispielsweise ein deutscher EU-Korrespondent bis zu 15 regionale Zeitungen. Ein Eingehen auf die individuellen Leserschaften oder gar eine Regionalisierung von EU-Nachrichten ist so nicht möglich. „Die Regionalzeitungen brauchen EU-Experten in ihren Heimatredaktionen, die diese Aufgabe übernehmen können“, sagt Professor Gerd Kopper vom Erich-Brost-Institut.

Obwohl die EU mittlerweile großen Einfluss auf nationale Politik hat, fällt die Berichterstattung weiterhin oftmals in das Ressort „Außenpolitik“. Auch das ergaben die Untersuchungen von AIM. So müssen Nachrichten aus Brüssel mit Neuigkeiten aus Washington, Bagdad oder Moskau um Platz in den Medien konkurrieren. „Ich fühle mich wie ein Teppichverkäufer. Ich präsentiere meine Ware von der spektakulärsten Seite. Ich verschweige komplizierte Aspekte und erzähle ihnen eine Geschichte“, beschreibt ein französischer EU-Korrespondent seine Strategie, die Heimatredaktionen von EU-Themen zu überzeugen. Spezielle Seiten oder Sendeplätze für Nachrichten aus Brüssel halten nur die nationalen Zeitungen und öffentlich-rechtlichen Fernsehsender bereit. Sie greifen als Einzige auch Themen von europaweiter Bedeutung auf bei denen keine direkte Verbindung zur nationalen Öffentlichkeit besteht.



#### **AIM Project Coordination**

**Prof. Dr. Gerd G. Kopper**  
[Gerd.Kopper@udo.edu](mailto:Gerd.Kopper@udo.edu)

**Prof. Dr. Roland Schörder**  
[Roland.Schroeder@udo.edu](mailto:Roland.Schroeder@udo.edu)

**Julia Lönnendonker**  
**+49 – 231-755-6975**  
[Julia.loennendonker@udo.edu](mailto:Julia.loennendonker@udo.edu)

Erich-Brost-Institut gGmbH  
Otto-Hahn-Str. 2  
D-44227 Dortmund

Tel.: +49 231 – 755 69 71  
Fax: +49 231 – 755 69 55  
[info@brost.org](mailto:info@brost.org)

Kuratorium  
Prof. Dr. Hans Bohrmann  
Anneliese Brost  
Prof. Dr. Kurt Koszyk (Vorsitz)  
Dr. Thomas Schiller

Geschäftsführer  
Dr. Roland Kischkel  
Prof. Dr. Roland Schröder

Handelsregister Dortmund  
B 9675 Sitz Dortmund

[www.brost.org](http://www.brost.org)

Auf der anderen Seite bereitet auch die EU den Korrespondenten in ihrer Arbeit Probleme. Als Behörde muss die Europäische Kommission ihre Kommunikation stark reglementieren: Nur die Pressesprecher der Behörde dürfen sich offiziell gegenüber den Medien äußern. Die jeweiligen Experten aus den Behörden dürfen in ihrer Funktion als Beamte Themen und aktuelle Diskussionen nicht kommentieren. So dringen kaum interne Kontroversen und Konflikte nach außen, sondern nur weichgespülte Medieninformationen. „Gerade das macht die Kommission zu einer langweiligen Institution. Schließlich sind Kontroversen und Konflikte ein wichtiger Anreiz für Leser und Zuschauer“, erklärt Kopper.

Auch mit der Qualität der Pressesprecher waren viele der befragten Journalisten nicht einverstanden. Nur einzelne Fachgebiete seien mit erfahrenen Sprechern und Medienexperten, die die Bedürfnisse der Medien kennen, besetzt. Diese bombardieren Journalisten wahllos mit Unmengen an Informationen - ohne diese zu gewichten. „Hier bedarf es einer Zielgruppen-orientierteren Informationspolitik, die möglichst noch eine praktische Verbindung zum Lebensalltag der Bürger herstellt“, erklärt Kopper.

Das AIM-Projekt wird im sechsten Forschungsrahmenprogramm der EU finanziert. Die Ergebnisse wurden in der Serie „Adequate Information Management in Europe (AIM) – Working Papers“ beim projekt verlag ([www.projektverlag.de](http://www.projektverlag.de)) veröffentlicht.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auch unter [www.aim-project.net](http://www.aim-project.net). Unsere Experten stellen sich gern für ein Interview zur Verfügung oder verfassen einen Gastbeitrag in ihrem Medium.

**Kontakt:**

Julia Lönnendonker  
Erich-Brost-Haus  
Wissenschaftszentrum für  
Journalismus in Europa  
Centre for Advanced Study

Tel. +49-(0)231-755 6975  
Sekretariat +49-(0)231-755 6971  
Fax +49-(0)231-755 6955  
[julia.loennendonker@udo.edu](mailto:julia.loennendonker@udo.edu)